

Privatwirtschaftlich christsoziales Machtdenkmal?

Zum Thema *Pumpspeicherwerk*:
 „Unsere Geschäftsgrundlage für das [Pumpspeicherwerk ist nicht das EEG, sondern der Regelenergie- markt.“ Mit dem Wort „Geschäfts- grundlage“ beginnt Amir Roughani, Geschäftsführer bei Vispiron, in der PNP vom 14. April 2014 seine Aus- führungen zum Pumpspeicher- kraftwerk am Osser.

Langsam sollte es allen klar wer- den, dass Vispiron bei ihren Planun- gen nicht den tieferen Sinn der Weltrettung verfolgt. Derartige Ver- mutungen und Vorstellungen sind unrealistisch und völlig überzogen. Das PSW ist etwas anderes: Ein knallhartes Geschäftsmodell.

Und da Vispiron bei einer eigens für das Projekt organisierten Mar- ketingveranstaltung nur subjektiv positivist von ihrem Vorhaben be- richten wird – sie möchten das PSW schließlich auch umsetzen – ist dies ein gänzlich ungeeigneter Anlass, um sich „sachlich, ehrlich [und] ob- jektiv“ zu informieren.

Die Energiewende verschafft Fir- men wie Vispiron einen entschei- denden Vorteil, um ihr Projekt durchzusetzen: Der an sich gute Ge- danke der Energiewende hat sich zur profitgesteuerten, psychosozia- len Rechtfertigungsmethode entwi- ckelt. Könnte mein Gewissen jemals verantworten, wenn die Energie- wende scheitern würde, nur weil ich mich als Einzelner einmal gegen ein

Projekt wie das PSW am Osser aus- gesprochen habe, weil mir Natur und meine Heimat mehr Wert war? Da unterstellt Herr Paulus der *Kötzinger Zeitung*, diese habe Frau Winterstetter „in den letzten Mona- ten und Wochen eine Plattform für ihre sehr subjektive Darstellung“ geboten.

Es hätte ja auch die Möglichkeit gegeben, mit dem Thema „PSW“ von Anfang an offener umzugehen. Das wäre dann eine „demokratisch in Bürgerhand gestaltete[n] Ener- giewende“ gewesen.

Das Projekt wurde nicht freiwil- lig, sondern erst auf Nachfrage von Zuhörern bei einer Wahlkampfver- anstaltung der CSU im Februar wirklich bekannt gegeben.

Bringt man sich selbst in diese Lage, ein solch brisantes Thema für ganz Ostbayern zuerst zu ver- schweigen, dann zu beschwichtigen und zu verleugnen und immer nur Vorgespräche im Verborgenen zu führen, ist es nahezu unausweich- lich, früher oder später durch „halb- lose Verdächtigungen“ – wie der von intransparenten Machenschaften – eingeholt zu werden.

Für Aufklärung der „Unsicher- heit und Angst von allen, die sich betroffen fühlen“, wurde seinerzeit nicht gesorgt. Die Angst, einfach übergangen zu werden, wurde spä- testens mit der Wortmeldung eines Laimer Bürgers zum Ausdruck ge- bracht, als Vispiron fertige Foto-

montagen ihres neuesten Prestige- projekts bei ihrer Veranstaltung präsentiert: „Sie haben auf dem Bild genau mein Haus drauf, jetzt erklär'n Sie mir mal, wer da später wohnen soll. Kein Mensch, weil des keiner aushält.“

Selbstverständlich würde sich je- der bereit erklären, vor der Haustür einen über zehn Meter hohen Wall zu dulden, der einem ohne Nachfra- ge vagesetzt wird. Es wird mit ei- nem verfahren, wie es den Mächti- geren beliebt. Und dieses Gefühl der Ohnmacht und der existenziel- len Ängste der Anlieger und vieler Laimer kann ich sehr gut verstehen.

Dass in diesem Zusammenhang immer und immer wieder das St.- Florians-Prinzip als Totschlagargu- ment missbraucht wird, ist absolut unangebracht. Dieses Argument kommt aber meistens von denen, die eben nicht direkt von den Auswir- kungen eines Projekts betroffen sind – vermutlich, um das eigene schlechte Gewissen zu beruhigen und die Verantwortung den betrof- fenen „Nachbarn zuzuschieben“.

Stelle sich jeder selbst die Frage, in- wiefern man bei einer solchen In- formationspolitik die fremdbe- stimmte „geforderte Solidität mit den Zielen der Energiewende“ auf- bringen könnte und wer von uns ei- gentlich speziell finanziell vom ge- planten PSW profitiere?

Nur, weil wir uns in Deutschland mit einer schnellstmöglichen Ener-

giewende mit unserem minimalen Anteil von ca. 0,5 % am Weltstrom- verbrauch am liebsten selbst für die restliche Welt opfern würden, um den Klimawandel alleine aufzuhal- ten, heißt dies noch lange nicht, dass andere Länder dies genauso se- hen. Erst durch überlegtes und glo- bales Handeln gemeinsam mit an- deren Ländern ohne den Einfluss von Lobbyisten, Parteiendenken und profitorientierter Privatwirt- schaft könnte die Energiewende ge- lingen.

Bisher ist immer die Rede von ei- nem „Diskussion[s]- und Entschei- dungsprozess hier in Lam“. Ange- sichts der baldigen Plaineinreichung Vispirons wäre es an der Zeit, sich Gedanken zu machen, wie denn die- ser ergebnisoffene – wie immer wie- der ausdrücklich betont wird – Ent- scheidungsprozess konkret ausse- hen wird.

Ein Standardbeschluss im Lamer Marktrat mit einem vorhersehbaren Fraktionszwangsergebnis oder ech- te Bürgerbeteiligung? Dann kann sich der Kirchenpfleger Herr Paulus mit seinen Markratskollegen ge- meinsam neben den, wie ihn Bür- germeister Robberger so gerne nennt, „kleinen Welher“ am Osser setzen, „ein Bier miteinander trin- ken, [...] Gottesdienst feiern“ und sich über das neue Denkmal der Machtdemonstration in christosozia- ler Einheitsmeinung freuen.

Simon Kollross, Lam